

Anhang zu Beschluss Antrag Nr. 11 zur Bundeskonferenz 2013

Offener Brief an die Deutsche Bischofskonferenz und an ihre Jugendkommission

5

Sehr geehrter Herr Erzbischof Zollitsch,
sehr geehrter Herr Bischof Wiesemann!

10 *Eine KjG-Pfarrei irgendwo in Deutschland. Ihre Heimatgemeinde wird mit vier anderen zu einer Großpfarre fusioniert. Sie muss Versammlungsfläche abbauen. Das Pfarrheim, in dem sich die KjG-Gruppen treffen, kann nur gehalten werden, wenn zukünftig Mieteinnahmen erzielt werden. Die KjG hat ihre Gruppenräume in Eigenregie renoviert und Geld in die Ausstattung investiert. Trotzdem legt der Kirchenvorstand auch für die Kindergruppen einen Mietzins fest.*

15

Eine andere KjG-Pfarrei. Jährlich gibt es eine große Wallfahrt. Der Pfarrer sieht es gerne, wenn alle kirchlichen Gruppierungen daran teilnehmen. In der Leitungsrunde der KjG wird darüber diskutiert. Einigen Jugendlichen ist diese Frömmigkeitsform fremd. Sie einigen sich darauf, nicht geschlossen an der Veranstaltung teilzunehmen. Der Pfarrer wertet dies als Beispiel für die zunehmende Kirchenferne der KjG und verweigert ihr ab sofort den Zugang zu ihren Räumen.

20

Zwei Situationen, die KjG-Pfarreien in ihrer Arbeit erleben. Manchmal handelt es sich nur um Missverständnisse, die sich schnell ausräumen lassen. Manchmal liegt die Sache tiefer.

25

Die Katholische junge Gemeinde (KjG) ist Kirche in der Lebenswelt junger Menschen und organisiert sich in Pfarreien. In Gesprächen mit den Pfarreigruppen stellen wir oft fest, dass die KjG-Arbeit in den Pastoralteams immer weniger präsent ist. Der Mehrwert und die theologische Bedeutung von Jugendverbandsarbeit sind in vielen Gemeindeleitungen nicht mehr bekannt und spielen in pastoralen Konzepten keine Rolle mehr. Jugendliche, die in der KjG aktiv sind, kennen die Gemeindeleitungen oft nicht mehr. Das mag zum einen durch Überforderung der pastoralen Mitarbeitenden aufgrund schwindender Personalressourcen, aber auch durch Überlastung aufgrund von Zusammenlegung von Gemeinden begründet sein.

30

35

Auf der anderen Seite stellen wir aber auch eine Förderung und Konzentration auf eher binnenkirchlich orientierte jugendpastorale Angebote mit liturgischem Schwerpunkt fest. Das führt dazu, dass aufgrund von schwindenden Räumlichkeiten KjG-Gruppen aus kirchlichen Räumen verdrängt werden. Daraus folgt wiederum in nicht wenigen Fällen, dass KjG-Pfarreien den Kontakt und auch das Vertrauen in ihre Gemeinden verlieren, was diese wiederum misstrauisch macht und mitunter an deren kirchlicher Zugehörigkeit zweifeln lässt. Schließlich werden Jugendliche entmutigt, sie sehen ihre Vorurteile bestätigt, und es endet in Enttäuschungen auf beiden Seiten. Manchmal lösen sich KjG-Pfarreien auf. Sie haben jedenfalls oft den Eindruck, sie gehören nur dann dazu und werden als ein „vollwertiger“ Teil der Kirche wahrgenommen, wenn sie die Erwartungen von Erwachsenen und Geistlichen erfüllen, wie sie sich Gemeinde oder Kirche vorstellen: nämlich eine Integration in die „Erwachsenenkirche“. Der Sinn eines wenn auch pfarreinahen Jugendverbandes wie der KjG ist aber ein anderer: Sich in selbstverwalteten Räumen auszuprobieren, innerhalb von jugendgemäßen und vielleicht auch manchmal sperrigen spirituellen und kirchlichen Formen Verantwortung zu lernen.

40

45

Andererseits gibt es auch dies:

50

In einem Seelsorgebereich hat eine neue Gemeindereferentin begonnen. Sofort setzt sie sich mit der KjG-Pfarrleitung in Verbindung. Schnell wird sie zur geistlichen Leitung gewählt. Bei der anstehenden Regionalkonferenz wird sie gefragt, ob sie die Sitzung moderieren könne. Sie tut nicht nur dies, sondern feiert mit den anwesenden dreißig KjG-Mitgliedern einen Gottesdienst zum Abschluss. Beim jährlichen diözesanen KjG-Großevent, das in ihrer Gemeinde stattfinden

55

wird, soll es eine Kinderkirche geben. Es bedarf keiner langen Diskussion darüber, dass sie vom Team für diese Arbeit selbstverständlich eine Woche frei gestellt wird.

5 *Ein Kaplan kommt auf die KjG in der Pfarrei zu und lernt sie schnell kennen. Auf seine Initiative hin setzt sich die KjG mit ihrem Selbstverständnis als KjG auseinander und entwickelt ein profiliertes Verbandsbewusstsein. Aus diesem neu entdeckten Bewusstsein heraus bringen sie sich konstruktiv in den Alltag ihrer Pfarrei ein und engagieren sich darüber hinaus in ihrem Dekanats- und Diözesanverband.*

10 Es ist also schön zu sehen: Wo die KjG in die Gemeinde eingebunden ist profitieren beide Seiten. Eine solche KjG fühlt sich nicht vereinnahmt, mit unerfüllbaren Erwartungen konfrontiert, sondern als Teil der Kirche wertgeschätzt, so wie sie ist. Dies konnten wir auch im letzten Jahr bei vielen schönen Gottesdiensten während der bundesweiten KjG-Gottesdienstaktion „Bin da!“ sehen.

15 Mit diesem Brief möchten wir einen Gesprächsprozess mit Ihnen anstoßen, in dem wir folgende Dinge besprechen möchten:

20 - Wie schaffen wir es, die theologische und pastorale Bedeutung jugendverbandlicher Arbeit der KjG wieder stärker in den Gemeinden und im Bewusstsein von Priestern und Pastoralteams sowie in den Leitungsgremien der Gemeinden zu verankern?

25 - Wie schaffen wir es, ebendiese Bedeutung als obligatorischen Bestandteil der Ausbildungskurse für alle pastoralen Dienste zu verankern?

30 - Wie gelingt es uns, ein Spezifikum der KjG-Arbeit – nämlich den Blick von Kindern und Jugendlichen auf ihr Leben, auf Politik und Gesellschaft, aber auch auf die Kirche, die ihnen womöglich fremd vorkommt – als einen zentralen Auftrag einer Gemeinde wieder deutlicher zu verankern?

Wir freuen uns mit Ihnen persönlich in Kontakt zu treten und gemeinsam Antworten zu finden.

Mit freundlichen Grüßen

35 Für die KjG-Bundeskonzferenz 2013

Die KjG-Bundesleitung

40